

II.

So hatte ich Heine bei meinem letzten Besuche gefunden. Sein Wesen stand in der letzten Phase seiner Entwicklung und war keiner Metamorphose und keiner Steigerung mehr fähig. Diejenigen, die ihn später gesehen, werden nichts Neues oder Anderes zu berichten haben.

Wie Job auf seinem Lager hingestreckt, stieß er die wildesten Klagen gegen den Himmel aus und schien im Zwiespalt mit der ganzen Natur zu liegen. Aber auch die Menschen vermehrten noch seine Qual und konnten ihn noch an einem Theile

feines Gemüthes verwunden, dem einzigen, der für den Schlag einer bewaffneten Hand noch empfindlich war. Ununterbrochene Angriffe erfolgten aus Deutschland auf seine Person und auf seine Werke, mit einer Wuth und einer Ausdauer geführt, wie er sie in den vorigen Tagen nie erlebt. Während in Frankreich sein Ansehen stieg und Nordamerika seine Muse zu schätzen begann, lästerte ihn Deutschland und würdigte ihn tief herab. Es war einen Augenblick lang, als wenn im Vaterlande seine ehemals so hochgefeierten Werke wie gemeine Börsenpapiere im Werthe zurückgehen sollten. Noch da und dort gab es ein deutsches Journal, das für ihn in die Schranken trat, aber auch diese Blätter verminderten sich von Tag zu Tage oder sie schlossen sich wenigstens durch ihr Verstummen der täglich wachsenden Macht der Verkennung an.

Dies Alles mußte den Kranken tief niederbeugen und hierzu trat noch das Gefühl, zu schwach

und alt geworden zu sein, um dem Feinde, der immer übermüthiger tobte, mit einem Heere entgegenzuziehen oder doch wenigstens einen der feindlichen Oberfeldherrn zu einem Zweikampf zu fordern, wie er es in ehemaligen Tagen zu thun gewohnt war.

Hier wird es am Platze sein, einige Worte über Heine's literarische Kriegsführung zu sagen, welcher so oft vorgeworfen wurde, daß sie von keinem ritterlichen Sinne, sondern von einem rohen und gemeinen Charakter zeuge. Diese Verleumdung auf das Haupt des Sängers der zarresten Liebeslieder geschleudert zu sehen, muß Bewunderung erregen. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß Heine in vielen Fällen den Richter und Kläger in einer Person vereinigte und wo es Noth that, nicht anstand, auch als Henker zur Hand zu sein. Der lachende Ingrim, mit welchem er bei dem Akt der Brandmarkung zu Werke ging, wurde nicht nur grausam, ja barbarisch ge-

funden, sondern er sollte sogar aus dem Kizel einer teuflischen Natur hervorgegangen sein.

Jenes ingrimmige Gelächter ist aber nicht so diabolisch, als man glauben machen will; es ist nur zu sehr menschlich. Der Soldat steht auf der erstürmten Bastion über Leichen und schwenkt in wilder Freude des Triumphs die bluttriefende Waffe. Die Leiche, die er eben jetzt mit Füßen tritt, hätte im umgekehrten Falle als Sieger dasselbe gethan.

Daß aber Seine unter den größten Verläumdungen, den frechsten Unbilden, den unverschämtesten Verfeinerungen gelitten, davon spricht man weniger. Wie kömmt das? Seine Gegner waren doch so boshast und wüthend und ihre Zahl groß genug! Sie schrieben nur ephemere Blätter, die am Morgen die Welt sehen und des Abends zum Verpacken benützt werden. Ihnen stand kein unsterblicher Griffel zu Gebote, um die Insulte in Marmor zu graben — verderblich

schön, kunstvoll vernichtend — in dem großen Style, den dieses Material verlangt.

Seine besaß diesen Griffel. Sollte er keinen Gebrauch von ihm machen, weil die Refriminationen seiner Feinde nur dem flüchtigen Klatsch einer hämischen Minute glichen und es vorziehen, mit schweigender Verachtung seine Ehre zerfehen, seine Schriften verlästern, seine Uebersetzungen infamiren zu lassen? Dann, aber erst dann, hätte er seine Feinde verzehnfacht, nicht sie beschwichtigt, sie zur Vermessenheit getrieben, nicht von ihr zurückgehalten.

Seine hat Recht, wenn er sagt: „Es ist wahr, ich habe manchen gekrazt, manchen gebissen, ich war kein Lamm. Aber die gepriesensten Lämmer der Sanftmuth würden sich minder frömmig gebarden, besäßen sie, wie ich, die Zähne und die Tazze des Tigers.“ Ihm waren diese furchtbaren Waffen angeboren, er gebrauchte sie zuweilen, aber zu seiner Ehre sei's gesagt und

nachdrücklich hervorgehoben, nur zur Bertheidigung und herausgefordert. Seine persönlichen Ausfälle waren nicht die Geburt einer kleinlichen Reizbarkeit, einer schmähsüchtigen Seele, nicht der Trieb zu scandalösen Auftritten, ja sogar nicht des Uebermuths im Bewußtsein solcher Angriffsmittel. Die Situation erzeugte sie, die Situation berief ihn zu seinem Amte.

Er wußte das und freute sich dessen.

Als ich ihn in jenen Sommertagen des Jahres 1854 zum letzten Male sah, sagte er:

„Wie lästern mich die Journale, was für ein miserabler Kerl bin ich nach diesen Artikeln, wie viel Mängel finden sie in meinen Werken! Geht es so fort, so werde ich bald gar nicht mehr unter die Poeten gerechnet werden! So geht es mir in jenem Deutschland, das ich so geliebt, während Frankreich nur Worte des Preises für mich hat, Nordamerika mich nachdruckt und Literaten

in Neu-York und Albany Vorlesungen über mich halten!“

Er hielt inne, ergriff dann meine Hand, drückte sie und fuhr fort: „Da eben erinnere ich mich, daß ich Ihnen dereinst für einen großen Freundschaftsdienst nur mit einigen Zeilen gedankt! Es hat mich gerührt und ich erkenne den Muth an, sich im Deutschland von 1854 so warm an meine Seite zu stellen in eben dem Augenblicke, wo alle Thiere des Waldes über den sterbenden Löwen herfallen. Ach! ich sah sogar den Esel &... vor meiner Höhle streifen, doch er schien mich nicht für marod genug zu halten, um mir einen Hufschlag zu versetzen und trollte sich fort, unsicher mit den Glozgaugen hin und her stierend — nur ein grotesk fürchterliches Gewieher entrang sich seiner zottigen Brust. Er ging — er schlich fort; vielleicht hat er gehört, daß selbst des todten Löwen Schatten manchem windigen Patron noch furchtbar werden wird“

Er zeigte auf ein Kästchen, das zu oberst auf einem Schranke gerade seinem Bette gegenüber stand und fuhr plötzlich neubelebt fort:

„Sehn Sie dahin! dort liegen meine Memoiren, darin sammle ich seit Jahren frazzenhafte Portraits, abschreckende Silhouetten. Manche wissen von dem Kästchen und zittern, daß ich es öffne und verhalten sich inzwischen in banger Erwartung still oder lassen wenigstens nur verstohlen durch nichtige Subjekte und literarische Handlanger den Krieg gegen mich führen. In diesem Kästchen liegt ein hoher, keineswegs der letzte meiner Triumphe. Meine Nerven lassen mich von Zeit zu Zeit noch in Ruhe, und da finde ich denn noch immer die Kraft, einem Marsyas nachzuspringen, ihn beim Kopf zu fassen und ihm die Haut über die Ohren zu ziehn. Das entsetzliche Geschrei, das der Hallunke bei der Operation ausstößt, verbreitet sich im ganzen Walde und flößt seinen Kameraden einen heilsamen Respekt ein.

Ach! Wenn der Kerl nicht so erschrecklich schree, es verlohnte sich wahrlich gar nicht der Mühe ihn zu schinden ... aber bis jetzt haben sie alle furchtbar geschrieen

Er schmauste eine lange Zeit im Gedanken an die Erfolge seiner Angriffe. Endlich setzte er hinzu: „Ja, ja! Ich habe so manchen aufgeblasenen Frosch, manche perfide Schlange, manchen unausstehlichen Bandwurm, ja auch manche Mißgeburt gefangen, gepackt und in Spiritus aufbewahrt. Wen das Loos getroffen, der entkömmt nicht so leicht meinem Glase! Mich dauert Deutschland! Wie wird das Ungeziefer frech und unverschämt auf allen Tischen umherkriechen, wenn ich todt sein werde, ich, der große Vertilger“.....

So konnte er hassen, tief, ingrimmig, mit einer Energie, wie ich sie bei keinem andern Menschen noch angetroffen, aber nur darum, weil er auch lieben konnte. Er hatte den Sinn des Hohen, Reinen und Idealen, aber von dem, was

er in Licht getaucht sah, löste sich die Mehrzahl der Menschen und der Institutionen grell abstechend in dunkler Farbe ab. Mattherzig gehen die Meisten, wenn sie auch das Böse und Schlechte sehen, daran vorbei, denn der Kampf ist gefährlich und sie scheuen ihn. In der That, wer nicht ein Riese ist, kann in dieser Welt kaum etwas Anderes thun, als schweigen und sich, so gut es geht, vor dem Bösen zu wahren suchen — Seine warf sich mitten drauf, unbekümmert um die Gefahr, selbst Bisse und Wunden davon zu tragen, denn sein Herz war groß und gut und muthig.

Ja, es sei gesagt: sein Herz war gut. Doch dieses Herz gehörte nur seinen Freunden, der Haß war für die Feinde. Dieses gute Element, das in ihm waltete, ergoß sich sogar auf gleichgiltige, ihm ganz fremde Menschen. Es genügte diesen, um sein Interesse zu wecken, nothdürftig, arm oder unglücklich zu sein. Zahllose Flüchtlinge haben seine wohlthätige Hand empfunden, ohne

daß er gefragt hätte, welcher Partei sie angehörten, wenn sie sogar aus einem Lager kamen, dessen Fahnen er verspottete und in dessen Reihen ihm feindliche Kämpfer nisteten; zu jeder Geldsammlung für irgend ein edles oder unverschuldetes Unglück steuerte er mit, beinahe mehr als seine Mittel es gestatteten und sagte dabei lächelnd und wie zur Entschuldigung: „Ich liebe von Zeit zu Zeit meine Visitenkarte bei dem lieben Herrgott abzugeben.“

Was mich betrifft, so denke ich mit gerührter Seele an die vielen Beweise freundschaftlicher Aufmerksamkeit, die mir seit Jahren von ihm zu Theil wurden. Als ich 1847 in Paris eine kurze Zeit lang an's Bett gefesselt war, kam er fast täglich zu mir, drei Treppen hinauf, wie schwer auch damals der Weg seinen Füßen fiel. Vier Tage vor seinem Tode noch erzeigte er mir einen Freundschaftsdienst unaufgefordert, still, ohne Ostentation. Vier Wochen nach seinem Tode erfuhr

ich die Sache durch ein zufälliges Zusammentreffen mit Taillandier in Prag.

Er ging hin — ich kann ihm dafür nicht einmal danken
